Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 76 (1925)

Heft: 5-6

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III. Abteilung: Forsttechnik und Forstnutzung.

IV. Abteilung: Kulturfördernde Maßnahmen im Gebirge. Wildbachverbauung. Pflanzenkrankheiten. Verschiedenes.

Anzeigen.

Forstwirtschaftliche und botanische Studienreise ins Gebirgs= land von Korsika.

Organisation und botanische Führung: Prof. Dr. M. Rikli, Zürich. Forstliche Führung: Prof. Dr. H. Anuchel und Prof. W. Schäbelin, Zürich.

Korsika ist bekannt durch herrliche Küstenszenerien und wilde Gebirgsnatur. Es ist das Land der Macchien und der Vendetta, die noch am besten bewaldete Mittelmeersinsel. Im Küstengebiet trifft man Alepposöhren und Korkeichen. Im Bergland Steinseichen und ausgedehnte Kastanienselven. Die Gebirgswälder bestehen aus Pinus Pinaster, Pinus Laricio und Buche. Zentrum einer reichen Flora mit vielen Endemismen, von oft sehr enger Begrenzung.

Reisedauer und Reisezeit: ca. 3 Wochen. Abreise am 13. August 1925. Kosten: Einschreibegebühr Fr. 12. — für vorbereitende Auslagen, bei der Ansmeldung zu entrichten. Allgemeine Reisekosten Fr. 800. —.

Reiseroute: Einschiffung in Nizza, nach Ajaccio; Kückreise ab Bastia nach Livorno oder Nizza. Neben Ajaccio und Bastia und Umgebung sind vorgesehen eine dreitägige Exkursion in das Kalkgebiet von Bonisacio, wo der Einsluß des Windes auf Kulturen und Baumwuchs besonders deutlich zu sehen ist, eventuell mit Abstecher nach Porto-Vecchio. Besuch des Waldgebietes von Bastelica, Vizzavona, Evisa (Aitonewald). Besteigung des Monte Kenoso oder Monte d'Oro. Durch das berühmte Desilé der Callanches nach Porto. Zweitägige Wagenfahrt um das an landschaftlichen Keizen über aus reiche Cap Corse.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt (zirka 15). Gin aussührliches Reiseprogramm mit Literaturverzeichnis erscheint Anfang Juli. Rikli.

Bücheranzeigen.

Mitteilungen der Schweizerischen Zentralanstalt für das forftliche Versuchswesen.

Herausgegeben vom Vorstand = Stellvertreter derselben, Dr. Philipp Flury. XIII. Band, 2. Heft. Mit 25 Abbildungen. Zürich, Kommissionsverlag von Beer & Co. 1924.

Pietätvoll widmet der stellvertretende Vorsteher unserer forstlichen Versuchsanstalt das erste von ihm veröffentlichte Heft der "Mitteilungen" ganz dem Andenken seines frühern Vorgesetzten. Einer kurzen, aber mit Wärme geschriebenen, und mit einem vorzüglichen Porträt geschmückten Biographie Englers folgen die beiden Referate, die der Verewigte im März 1923, also wenige Monate vor seinem Hinschiede, am letzten Vortragszyklus für Forstbeamte in Zürich gehalten hat.

Der erste Aufsat: Heliotropismus und Geotropismus der Bäume und deren waldbauliche Bedeutung, ist ein gedrängter, allerdings durch zahlreichere spätere Untersuchungsergebnisse ergänzter Auszug aus dem Werk des Versassers, welches im Jahr 1918 von der Stiftung Schnyder von Wartensee mit einem Preise gekrönt und unter dem Titel "Tropismen und exzentrisches Dickenwachstum der Bäume" herausgegeben wurde. Die Arbeit ist damals schon in dieser Zeitschrift von Prosessor der Schinz überaus günstig besprochen worden, hat aber auch in der periodischen forstlichen Literatur des Auslandes ehrenvollste Würdigung gesunden. Sie bildet einen unumstößlichen Beweis für die Richtigkeit der von Flury in seiner Ginleitung vertretenen Ansicht, Engler sei eine ausgesprochene Forschernatur gewesen. Schon bevor er daran denken konnte, jemals in den Fall zu kommen, das schweizerische forstliche Versuchswesen zu leiten, haben ihn die Gegenstand der vorwürssigen Arbeit bildenden Fragen lebhaft beschäftigt und dieses Interesse für alle Vorgänge im Baum= und Vestandsleben war es, welches ihn dazu sührte, eine Neihe für die Wissenschaft wie sürtschaft gleich wichtiger Fragen klar zu legen.

Eserscheint zwecklos, die im vorwürfigen Auffat zusammengefaßten Untersuchungsergebnisse hier nochmals zu wiederholen, hingegen mögen immerhin daraus, als Beleg für ihre Tragweite, zwei Beispiele Erwähnung sinden. Als erstes sei die Entdeckung angeführt, daß nicht nur Zweige mit noch nicht abgeschlossenem Längenwachstum, sondern auch alte Äfte und starke Stämme, so lange sie überhaupt noch wuchskräftig sind, ganz beträchtliche geotropische Auffrümmungen auszusühren vermögen, Laubhölzer aber in ähnlicher Weise sogar dem Lichtreiz solgen. — Nicht minder überraschend ist das von Engler zuerst nachgewiesene verschiedene Verhalten von Laube und Nadelholz, welches sich dadurch äußert, daß die stärkere Zunahme des Dickenwachstums, die bei Nadelholz infolge von Schwerkrafte, noch mehr aber von Druckreiz auf der Unterseite erfolgt, sich beim Laubholz hauptsächlich als Einfluß des geotropischen Reizes auf die Oberseite und nur in untergeordnetem Maße als Folge des Druckreizes geltend macht.

An beiden Erscheinungen sind wir achtlos vorübergegangen, bis das scharfe Auge des berusenen Forschers sie erfaßt hat und er sie für alle erkennbar darstellte.

Engler begnügte sich aber nicht damit, Tatsachen festzustellen; stets war ihm daran gelegen, die Erscheinungen auch zu erklären und den Nachweis dafür zu erbringen, warum sie sich so und nicht anders abspielen müssen. Gerade bei den tropistischen Bewesgungen war dies eine außerordentlich schwierige Aufgabe, welche er — es sei dabei nur an die Rolle erinnert, die er bei verholzten Schaftteilen dem den ganzen Baum als lebendiges Gewebe durchziehenden Markstrahlens und Strangparenchym zuweist — in überaus scharssinniger Weise gelöst hat. Und wenn er auch nicht überall zur letzten Erstenntnis durchgedrungen ist, so schuf er doch die Grundlage, gestützt auf welche nun weiter gesorscht werden kann.

Auch hier aber hat er, wie immer, die Wiffenschaft in den Dienst der Praxis gestellt und aus seiner Erkenntnis die für die Wirtschaft wertvollen Schlußfolgerungen gezogen.

Der zweite Vortrag, betitelt die Hochdurchforstung, verfolgt den Zweck, einer sachgemäßen Ausgestaltung unseres Durchforstungsbetriebes möglichst allgemein Eingang zu verschaffen. Gingeleitet wird die Abhandlung durch einen kurzen geschichtelichen Rückblick, der die deutschen und französischen Ansichten über den Gegenstand eine ander gegenüberstellt. Dabei kommen allerdings die ersteren etwas zu kurz, indem Borgegrebe nicht zum Wort gelangt.

Besondere Beachtung verdient sodann die Darstellung der Beziehungen zwischen Durchforstung und Forsteinrichtung. Der Verfasser weist nämlich darauf hin, daß man beim Zusammenfassen von Haupt= und Zwischennutzung in einen Hiebssatz in der Regel einen Fehler begeht, weil jener, nach den Formelmethoden bestimmt, die Durch= forstungserträge nicht enthält.

Was sodann die Untersuchungsergebnisse betrifft, so macht sich bei ihnen in uns günstigem Sinne geltend, daß die Versuchsreihen für die Niederdurchforstung nur bis 1888 und 1889, diesenigen für die Hochdurchforstung sogar nur bis 1899 zurückreichen, während, wie der Versasser selbst hervorhebt, die vorteilhafte Einwirfung dieser Einsgriffe auf den Materials und Geldertrag des Vestandes erst bei dessen Abtrieb oder wenigstens erst in höherem Alter voll und ganz ersichtlich wird.

Allerdings ift der günftige Einfluß der Hochdurchforstung auf den Zuwachs schon nach dieser kurzen Neihe von Jahren erkennbar, wogegen die Verbesserung von Höhe und Form der Bäume des Hauptbestandes sich noch nicht zahlenmäßig ausdrücken läßt. Engler hat sich aber auch hier sehr geschickt zu helsen gewußt, so daß er schließlich den einwandsreien Nachweis für die Überlegenheit der Hochdurchforstung nach Wassen= und Wertproduktion erbringt.

Die Schlußsätze, in welche der Autor seine Ergebnisse zusammenfaßt, dürfen in der Hauptsache sicher als unansechtbar bezeichnet werden. In Betreff einiger Nebenfragen kann man wohl in guten Treuen auch anderer Ansicht sein. Es gilt dies namentlich hinsichtlich der Notwendigkeit einer Durchsorstung des Nebenbestandes. Daß hier absängiges Waterial entsernt werden soll, versteht sich wohl von selbst; ein Wehreres möchten wir lieber unterlassen, da es den Hauptzweck, die Erhaltung der Bodenseuchtigseit, in den seltensten Fällen fördern wird, während eine Vermehrung der Bodenwärme wohl nur für hohe Lagen in Betracht siele, für die sich der gleichaltrige Bestand ohneshin nicht eignet. Bei Schädigung der herrschenden Bäume durch Kalamitäten, als Schneedruck, Windsall usw., wird der in gedrängtem Schluß zurückgebliedene Nebenbestand als Ersat wahrscheinlich ebensogut, wenn nicht besser dienen, wie wenn er, mittels Durchsorstung in seiner Höhenentwicklung gefördert, in das Kronendach des Hauptbestandes hineingewachsen ist.

Im übrigen wollen wir nicht vergeffen, daß die Hochdurchforstung sich nicht für alle Holzarten in gleicher Weise eignet und ein verkümmerter Unterwuchs z. B. von Gichen oder Lärchen nichts zur Förderung des Hauptbestandes beizutragen vermag.

Alles dies aber sind Erwägungen von untergeordnetem Belang, durch welche die Bedeutung von Englers Arbeit kein Abbruch erleidet. Sie werden im Gegenteil durch Bestätigung der Objektivität unseres Urteils dem gespendeten Lob erst seinen vollen Wert verleihen.

Wir wollen also auch diese willsommene Gabe, die der hochverdiente Verewigte uns noch über sein Grab hinaus schenkt, dankbar entgegennehmen und diese Gesinnung dadurch betätigen, daß wir uns bestreben, gemäß den Grundsätzen, die er zeitlebens vertreten hat, weiter zu wirken.

Waldbauliches aus Banern. Bon Dr. Karl Rebel. II. Band. Dießen vor München, Jos. C. Hubers Berlag, 1924. 228 Seiten; geheftet Fr. 10.

Es sind bahrische Forsten und bahrische waldbauliche Verhältnisse und Zustände, die in diesem Sammelbande von nahezu drittehalb Dugend Aufstäten geschildert werden. So weit aber diese waldbaulichen Darstellungen auf sesten naturgesetzlichen Grundlagen ruhen — und das tun sie in breitem Maße

— jo weit sie allgemein giltig und haben Anspruch auch auf unsere aufmerksame Beachtung. Es kommt hinzu, daß der Blick auf andere Verhältnisse der Einsicht und Selbsterkenntnis nur förderlich sein kann.

Der Autor geht mit großer Liebe und Wärme auf die Behandlung seiner einzelnen Themen ein. Er läßt jeweils das Bild der herrschenden Zustände unsgemein anschaulich vor den Augen des Lesers entstehen, indem er zuerst die Standortsverhältnisse darzusegen pflegt, sodann den Zustand der Bestände aus Geschichte und Bewirtschaftung entwickelt und erklärt, um schließlich Erörterunsgen über gegenwärtige und zukünstige Behandlung der einzelnen Wirtschaftssobjekte folgen zu lassen.

Zunächst scheint in diesen Aufsäßen kein innerer Zusammenhang zu herrsschen. Der aufmerksame Leser wird jedoch bald gewahr, daß der Autor das Absehen besonders auf drei Stellungen richtet, die er bei jeder sich bietenden Gelegenheit unter Feuer nimmt, nämlich auf die Nadelholzmanie, den Großkahlsche und auf die Streunußung. Die beiden ersten Stelslungen sind — wir dürfen das mit lebhafter Teilnahme und Genugtuung sestellen — nachgerade an immer zahlreicheren Punkten erschüttert, und es ist eine Frage der Zeit, daß auch die Praxis in Waldbau und Forsteinrichtung diese Stellungen überall endgiltig hinter sich bringt und die Kampsfront vorschiebt.

Anders steht es in Bahern mit der Streunutzung. Es erweckt den Eindruck einer Tragödie, zusehen zu müssen wie ein unersetzliches Gut von kaum zu ermessender volkswirtschaftlicher Bedeutung, wie es der bahrische Staatswald darstellt, mit Streuservituten belastet ist und infolgedessen in einer Art und Weise mißbraucht und ruiniert wird, die in einem alten Kulturland sonst wohl beispiellos ist.

Waldstreunutung war und ist immer und überall das Rennzeichen einer rücktändigen Landwirtschaft. Giner Land= wirtschaft, die auf dem Walde sitt wie ein tötlicher Parasit, der seinen Wirt zugrunde richtet, indem er ihm raubt, was der Gast selber zu erzeugen unfähig ist. Der banrische Staatsmaldbesit — etwa 840,000 Hektaren = 32,5 % des Gesamtwaldareals Baberns — steht von Natur aus im allgemeinen unter günstigen Standortsverhältniffen und unter der Bewirtschaftung eines zahlreichen Stabes von akademisch gebildeten Forstbeamten von vortrefflicher wissenschaftlichetechnischer Ausbildung. Dabei muß in Bayern von Seiten dieser Forstleute ein Kampf um Sein ober Nichtsein des Staatswaldes geführt werden, von dem der Fernstehende sich keinen zureichenden Begriff machen kann. Es geht dabei gegen zer= störerischen Eigennuß = Dummheit, wogegen bekanntlich sogar Götter umsonst tämpfen. Der Referent tennt das waldbauliche Verbrechen der Laubstreunugung aus eigener Bahrnehmung; das reicht zeitlebens aus. (Im Speffart geht die fprichwörtliche Redensart um: "Wenn der Bauer das Maul aftut, stedt a Lab drin", das ist ganz bezeichnend).

Das schöne und wertvolle an dem Buch Rebels ist aber, daß dieser Kampf nicht negativ geführt wird. Er erschöpft sich nicht in Kritik, sondern bietet außer ihr so viel positives, eine derartige Fülle feiner waldbaulicher Bevoochtung, daß es Freude und hoher Gewinn ist, dem Autor auf seinen Wegen zu folgen.

Liebe zum Wald, naturwissenschaftlicher Sinn, reiche Gelegenheit eine unsgewöhnliche waldbauliche Veranlagung zu entwickeln, und jenes Maß von Phan-

tasie, das unerläßlich ist zu wirklichem Erleben einerseits und zu eindrücklicher Wiedergabe des Erlebten, das sind Voraussetzungen, aus denen diese Aufsätze Rebels hervorgegangen sind. Es kommt hinzu, daß einem in diesen Aufsätzen zur Seltenheit wieder einmal die Wohltat einer unverschliffenen Sprache zuteil wird. Rebel schreibt ein gedrungenes, körniges Deutsch, das sich sieht und hört, mit der klaren Prägung und dem reinen Klang vollwertiger neuer Münze. Dasbei sind diese Aufsätze durchdrungen und gewürzt vom Sauerteig und Salz einer wesens und herzhaften Persönlichkeit von weitem Horizont.

Will und Rebel nicht einen Waldbau schenken, nachdem Gaher das Seinige getan hat und und fern und ferner rückt? Denn was seit ihm kam an umsfassenden Darstellungen, war doch entweder eine viel Anregung bietende Weltwaldgeographie, oder dann nur ein steriler Papiers und Zahlenhausen.

Schäbelin.

Die Krankheiten der Forleule und ihre prognostische Bedeutung für die Praxis. Von Prof. Dr. Max Wolff und Dr. Anton Arauße. Heger-Verlag W. G. Korn, Breslau 1, 1925. 67 Seiten und 38 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen.

In den letten Jahren ist das große Rieferngebiet östlich des Berliner Meridians von einer verheerenden Kalamität der Forleule Panolis flammea (Schiff.) heimgesucht worden. Sie begann in geringer Ausdehnung 1912, wurde afer dann offenbar durch abnorme Witterungsverhältnisse seit 1921 - lange, falte Winter und trockene, beiße Sommer - in hohem Mage begünstigt. Der durch Kahlfraß angerichtete Schaden ist 3. 3. kaum abschätzbar, und wird sich selbst dort wo Kahlichläge vermieden werden konnten, auf Jahre hinaus fühlbac machen. — Die Verfasser haben sich seit 1912 mit dem Studium der Forleule beschäftigt, und wenn lettere auch hier in der Schweiz niemals eine solche Rolle spicien kann, wie in den franklichen und ostdeutschen Kieferngebieten, so ist das vorliegende Buch doch wegen seines Stoffes, seiner Anordnung und vor allem wegen vieler neuen Gesichtspunkte für jeden Forstmann und Waldbesitzer, sowie für den Zoologen von sehr hohem Interesse. — Der erste Abschnitt über die Krankheiten der Forleule macht uns mit ihren Parasiten aus den Gruppen der Zehrwespchen, Schlupfwespen und Tachinen (Schmaroherfliegen) bekannt; lettere spielen die größte Rolle als Vernichter: bei starker Tachinierung findet man g2= radezu ungeheure Massen entkräftet herabgefallener Raupen. Ferner wurde eine durch Urtiere verursachte Polheder- oder Wipfelfrantheit der Raupen beobachtet, wie sie ähnlich bei der Nonne und Seidenraupe auftritt. Für das Erlöschen einer Kalamität aber stellt die beste Prognose das Auftreten eines Vilges, Entomophtora aulicae Reichardt, "welchen jeder Forstmann kennen sollte, der in Nadelholzrevieren wirtschaftet". Dieser befällt die Raupen, mährend der Hariapilz «Isaria farinosa» die Puppen tötet und in der Regel anzeigt, daß die Kalamität zu Ende ist. Künstliche Infektion von Revieren mit Isaria halten die Verfasser nicht für aussichtsvoll. — Von räuberischen Feinden der Raupe merden Ameisen, Käfer, eine Anzahl Bögel, Waldmaus, Dachs, Fuchs und vor allem das Wildschwein erwähnt als Puppenvertilger; aber ihre Leistungen fallen nicht ins Gewicht, und noch schlechter sind diejenigen eingetriebener Hausschweine und Hühner.

Im zweiten Abschnitt werden die maggebenden Ginfluffe der Boden- und

Witterungsverhältnisse besprochen, im dritten, sehr interessanten, Beobachtungen über die Regeneration der Kiefer nach dem Fraß.

Ein reichhaltiger Anhang bringt die Aufzählung der seit 1725 bekannt gewordenen Kalamitäten der Forleule, eine Parasitenübersicht, einen instruktiven Fragebogen und Literaturverzeichnis. Die beigegebenen Abbildungen, welche sich zumeist auf die Krankheiten beziehen, zeichnen sich durch klare Wiedergabe aus.

Auf den Ausgang eines Versuches der Verkasser, den diese für das Frühsiahr planen, darf man mit Recht gespannt sein; sie wollen in Verbindung mit chemischen Firmen vom Flugzeug aus Insecticide in feinster Pulverform über Fraßbeständen verteilen. Diese Vefämpfungsart würde sich gegen alle Kronenschädlinge richten! — Wir können nur im allgemeinen Insteresse wänschen, daß diesem kühnen Unternehmen Erfolg beschieden sei.

Dr. A. Reichensperger, Freiburg.

Schweizerische Forststatistik. Herausgegeben von der eidgenössischen Inspektion sür Forstwesen, Jagd und Fischerei. Buchdruckerei Zimmermann & Cie., Bern. — 5. Lieserung 1923, 46 Seiten Text und Tabellen, 16 Seiten graphische Darsstellungen, Breis Fr. 5. 6. Lieserung (Heft 1/2) 1924, 31 Seiten, Breis Fr. 2. Großoktav, enthaltend: Muhungen und Gelderträge in den öffentlichen Waldungen: 5. Lieserung 1912—1919. 6. Lieserung 1922—1923. Holzverstehr der Schweiz mit dem Auslande: 5. Lieserung 1885—1920. 6. Lieserung 1921—1923. Statistische Angaben allgemeiner Natur.

Mit diesen, wiederum in deutscher und französischer Sprache verfaßten, beiden Bublikationen hat unsere offizielle Forstskatistik insofern einen neuen Weg beschritten, als beabsichtigt ift, den bezüglichen Ergebnissen jedes einzelnen Jahres künftig ein bessonderes Heft zu widmen, daneben aber etwa alle 5 Jahre mit einem zusammenkassenden Heft jede Lieferung abzuschließen.

Dieser Modus ermöglicht eine wesentliche Bereinfachung der üblichen Jahresberichterstattung und besitzt zudem den großen Vorteil einer ungestörten Evidenterhaltung der einzelnen Jahresergebnisse, wie auch eine Benutzung der fünf= und zehnjährigen Durchschnittswerte.

Auch in anderer Hinsicht sind beachtenswerte Verbesserungen und Fortschritte zu verzeichnen. Während noch in der 5. Lieferung nur etwa 60 % aller öffentlichen Walsdungen statistisch erfaßt werden konnten, steigt diese Zahl für die Jahre 1922 und 1923 in einzelnen Gesichtspunkten bis auf 97 %, so daß begründete Hoffnung besteht, es werde die "Schweizerische Forststatistik" bald auch wirklich alle schweizerischen öffentslichen Waldungen umfassen, soweit dieselben auf schweizerischem Gebiete liegen und im übrigen nicht vorwiegend andern als forstlichen Zwecken dienen (Nationalpark, Wald auf Wassenpläßen usw.).

Die vorliegenden beiden Lieferungen charakterisieren sich als statistische Grundlagen unserer eigenen Holzerzeugung und unseres Holzverbrauches an Masse und Geldwert, konzentrieren sich also auf die uns alle am meisten interessierenden Fragen einer forstlich en Ertragsstatistik.

Die Ergebnisse einer fortschreitenden Waldvermessung und Forsteinrichtung, Versgleichungen zwischen nachhaltiger Produktion und wirklicher Nutzungsgröße, Einfuhr und Aussuhr von Holz, verwendetes Pflanzen- und Saatmaterial, Verbauungs- und Aufforstungswesen, Waldwegebau und anderes bilden eine willkommene materielle Bereicherung hierzu.

Daß sich eine zuverlässige Ertragsstatistik ganz auf die öffentlichen Walsbungen, das sind 72% unserer Gesamtwaldsläche, beschränken muß, liegt in der Natur der Sache. Wertvoll und belehrend auch für weitere Kreise ist dabei die Tatsache, daß

die unter direfter factechnischer Bewirtschaftung stehenden Gemeindewalsungen und die übrigen Gemeindewaldungen in ihren Wirtschaftsergednissen je für sich aufgeführt sind. Damit ist jedem Bürger unseres Landes die Möglichkeit geboten, sich darüber ein Urteil zu bilden, welche von diesen zwei Gruppen im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse in organisatorisch-wirtschaftlicher Hinsicht grundsätlich den Vorzug verdiene.

Auf Einzelheiten kann hier nicht eingetreten werden. Freuen wir uns, daß wir uns inskünftig auf statistischem Gebiete vor den verschiedenen Produktionszweigen unserer eigenen Bolkswirtschaft, wie auch vor dem Auslande nicht mehr zu schämen brauchen; im übrigen gibt es ja auch kaum eine Frage von einiger forstlichevolkswirtschaftlicher Bedeutung, deren Studium und Lösung ohne bezügliche statistische Erundlagen möglich wäre. Und so haben wir doppelte Beranlassung, eine eingehende schweizerische Forststatistis zu begrüßen.

Anzeiger für Schädlingskunde. Für Zoologen, Landwirte, Forstwirte, Gärtnereis und Mühlenbesitzer. Herausgegeben von K. Escherich und F. Stellwaag. Verlag B. Varen, Berlin. Preis vierteljährlich (3 Hefte) M. 1.75.

Schon der Name von Prof. A. Cicherich in München, des Herausgebers der "Zeitschrift für angewandte Entomologie" und des Handbuches "Die Forstinsekten Mitteleuropas" dürgt dafür, daß es sich bei dem "Anzeiger für Schädlingskunde", dessen erste Nummern vorliegen, nicht um eine jener literarischen Neugründungen handelt, die vielversprechend anfangen, um bald wieder sang= und klanglos von der Bildsläche zu verschwinden. Die neue Zeitschrift will einen regen Gedankenaustausch zwischen Praxis und Wissenschaft über die zahlreichen Schöllingsprobleme ermöglichen. Schon das erste Heft läßt erkennen, daß die forstliche Schädlingskunde eine weitgehende Berücksichtigung erfahren soll. Wir sinden darin interessante Aufsätze über die Verschleppung der Drahtwürmer durch Waldstreu, über den Harzzünster und seine forstliche Bedeutung, sowie über das Thema: "Kieferneule und Vogelwelt." Die neue Zeitschrift sei hiermit auch schweizerischen Interessenten bestens empsohlen.

Meteorologische Monatsberichte.

Der Januar war trocken und recht warm. Die Monatsmittel der Temperatur übersteigen die des langjährigen Mittels um etwa 3°, in der Westschweiz etwas weniger, im Osten und auf den Bergen mehr. Südelich der Alpen erreicht der Überschuß $1^1/2^\circ$. Die Niederschlagssummen liegen fast durchweg unter den normalen, teilweise erheblich, so besonders im Tessin. Rigi und Säntis weisen dagegen beträchtlichere positive Abweichungen auf. Die Bewölfung ist im ganzen etwas geringer, die Sonnenscheindauer höher ausgefallen, als den normalen Werten entspricht.

Für den Januar ist wiederum, wie dies bei den beiden vorangesgangenen Monaten der Fall war, das lange Andauern einer antizhtlosnalen Lage charakteristisch. Zu Anfang des Monats herrschte bei reger Depressionstätigkeit im Nordwesten wechselnd bewölktes und sehr mildes Wetter. (Das Tagesmittel der Temperatur lag am 3. und 4. bis zu 13° über Normal.) Am 5. und 6. kam es zu stärkeren Niederschlägen und zu Abkühlung. Dann nahm der Luftdruck über dem Kontinent von Westen her zu und es begann eine Periode ruhigerer Witterung mit zeitweisem Hochnebel über dem Mittelland, sonst überwiegend heiterem Himmel. Am